

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 30. Dezember 1957

Blatt 2719

## Überblick über 1957

=====

30. Dezember (RK)

In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien gab Bürgermeister Jonas Sonntag, den 29. Dezember, einen Überblick über das zu Ende gehende Jahr 1957 und die in dieser Zeit geleistete Arbeit. Der Bürgermeister führte aus:

"Als in der vergangenen Woche der Wiener Gemeinderat über das Gemeindebudget für das Jahr 1958 verhandelte, gaben die Amtsführenden Stadträte umfassende und sehr interessante Berichte über ihre Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. Dazu brachten viele Mitglieder des Gemeinderates in der Debatte eine Fülle von Anregungen und kritischen Bemerkungen vor. Die ganze Vielfalt und der große Umfang der Gemeindeaufgaben kam während der Budgetberatungen besonders deutlich zum Ausdruck, und ich wäre froh, wenn ich Ihnen heute<sup>nur</sup> einen Bruchteil dessen mitteilen könnte, was für die meisten von Ihnen von Interesse wäre. Dazu ist die Zeit leider zu knapp. Ich erinnere mich aber, daß ich zum vergangenen Jahresende ebenfalls versuchte, Ihnen einen Überblick über das alte Jahr zu geben, und so nahm ich mir diesen vorjährigen Bericht zum Vorbild. Das hat den willkommenen Vorteil, daß man viel leichter Vergleiche anstellen kann und den Unterschied zum vergangenen Jahr deutlicher sieht.

Vor allem können wir die erfreuliche Feststellung machen, daß die wirtschaftlich günstige Lage weitergedauert, ja sogar noch eine leichte Steigerung erfahren hat. Über den November des vergangenen Jahres berichtete ich Ihnen, daß die Gebietskrankenkasse Wien um 20.000 Versicherte mehr zählte als im Vorjahr und damit zu einer Gesamtmitgliederzahl von 601.000 Versicherten gelangte. Da wir damals auf dem Arbeitsmarkt fast keine Reserven mehr hatten, war ich der Meinung, daß ein weiteres Steigen der Beschäftigung

./.

kaum mehr möglich sei. Aber diese Meinung war nicht richtig. Im November 1957 meldet die Wiener Gebietskrankenkasse einen Versichertenstand von 616.000 erwerbstätigen Mitgliedern, so daß die Zahl der Beschäftigten gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres doch wieder um 15.000 gestiegen ist. Das ist eine imponierende Zahl und ein Beweis, daß in unserer Stadt unter dem Aufgebot aller Kräfte gearbeitet wird. An diesen großen Leistungen hat die private Wirtschaft ebenso Anteil wie die öffentliche; der Erfolg kommt der Bevölkerung insgesamt zugute. Die Lebenshaltung ist zweifellos anhaltend gut gewesen, und ich darf hierfür als ein auffallendes Zeichen die Tatsache vermerken, daß der Stand der Spareinlagen wieder beträchtlich gestiegen ist. Während zum Beispiel die Steigerung bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien im Jahre 1956 287 Millionen betrug, vermehrten sich die Spareinlagen im heurigen Jahre um 439 Millionen Schilling und erreichten damit den Betrag von 1 Milliarde 677 Millionen Schilling. Für mich ist es besonders erfreulich zu hören, daß bei dem gleichen Institut die Zahl der jugendlichen Sparer in einem Jahr von 28.000 auf 48.000 gestiegen ist. Das ist ein schönes Zeichen dafür, daß unsere Jugend den Wert des Sparens und damit den Wert des Planens erkennt.

Von der großen Kaufkraft der Bevölkerung hat unsere Geschäftswelt gerade zu den Weihnachtsfeiertagen einen großen Vorteil. Der Silberne und der Goldenen Sonntag zeigten uns das besonders deutlich. Es war wahrscheinlich für die Angestellten der Warenhäuser unangenehm, daß am Silbernen Sonntag der Andrang der Käufer so groß war, daß manche Geschäfte vorübergehend polizeilich gesperrt werden mußten und daß sogar der Autoverkehr von der Mariahilfer Straße abgelenkt werden mußte. Aber ich habe mich gefreut darüber, weil das für mich ein Beweis war, daß der Kreislauf der Wirtschaft sehr gut funktioniert. Wer fleißig arbeitet, soll sich auch etwas leisten können. Ich möchte aber in diesem Zusammenhang - ohne ein Spaßverderber sein zu wollen - auf einen Umstand hinweisen, der mir nicht gefällt. Stadtrat Mandl berichtete in der Budgetdebatte, daß im vergangenen Jahre die Ausgaben der Bevölkerung für nicht lebensnotwendige Genußmittel verhältnismäßig hoch waren. Im Durchschnitt hat jede österreichische Familie in einem Jahre 3.700 Schilling verbraucht, vertrunken und vernascht. In der gleichen Zeit wurden aber für Unterricht, Bildung und Unterhaltung bloß 1.700

Schilling pro Familie ausgegeben. Das Mißverhältnis zwischen diesen beiden Zahlen ist auffallend groß, die Kultur dürfte doch bei dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung nicht zu kurz kommen. Diese Forderung ist umso berechtigter, da gerade der Ruf unserer Stadt auf ihren wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen begründet ist. Diese Feststellung konnten wir nicht nur im Mozartjahr 1956 machen, sondern auch heuer. Die Wiener Festwochen waren wieder ein Höhepunkt in unserer Stadt, sie vermittelten den Wienern erlesene künstlerische Erlebnisse und veranlaßten Zehntausende Fremde nach Wien zu kommen, um die in aller Welt gerühmte Wiener Kunst und Kultur kennen zu lernen. Ich muß aber die realistische Feststellung machen, daß die Zahl der Besucher aus dem Ausland im Vergleich zum Vorjahr nicht gestiegen ist, sondern konstant blieb. Das ist ein sehr deutliches Zeichen dafür, daß alle am Fremdenverkehr interessierten Kreise für das Jahr 1958 viel größere Anstrengungen machen müssen als bisher, um die Ausländer zu veranlassen, nach Wien zu kommen. Ich muß heute wiederholen, was ich schon einige Male gesagt habe. Die schönste und teuerste Fremdenverkehrspropaganda ist wirkungslos, wenn die Gäste das Gefühl haben, daß sie übervorteilt werden. Gutes Essen und eine schöne Aussicht gibt es anderswo auch, und vor allem kann man die Ausländer nicht zwingen, nach Wien zu kommen, man muß ihnen etwas bieten. Wenn also jemand den Fremdenverkehr zur Wurzerlei benützt, dann ist er ein mißachteter Außenseiter und wirklicher Schädling unserer Wirtschaft.

Die Anziehungskraft unserer Stadt auf das internationale Publikum und die Bedeutung Wiens als Kongreßstadt wurde heuer wieder eindrucksvoll demonstriert. Mehr als 40 bedeutende internationale Kongresse von kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Organisationen tagten in Wien. Das wichtigste Ereignis war wohl die große internationale Atomkonferenz, die von Delegierten aus 62 Staaten beschickt war. Sie faßte den für uns weitreichenden Beschluß, unsere Stadt zum Sitz der Internationalen Atombehörde zu bestimmen. Diese Tatsache kann nicht genug gewürdigt werden.

Im vergangenen Jahre versuchte ich auch kurz die Lage im Wiener Schulwesen zu besprechen, so weit sie von der Stärke der Geburtsjahrgänge abhängt. Den ungünstigen Bericht des Vorjahres kann ich leider heuer nicht gutmachen, sondern nur mitteilen, daß sich die Lage weiterhin verschlechtert hat. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich

die Zahl der Klassen in den Pflichtschulen wieder um 273, und die Zahl der Schüler um 9.750 verringert. Mein Bedauern über diese Entwicklung wird einigermaßen gemildert durch das neuerliche Steigen der Geburtenzahlen im Jahre 1957. Hier ist die Entwicklung besonders interessant. Im Jahre 1954, es war das Jahr der niedrigsten Geburtenzahl, hatten wir 11.400, 1955, im Jahr des Staatsvertrages, hatten wir bereits 12.027, im Jahre 1956 schon 13.222, und, obwohl ich für heuer noch keine endgültige Zahl weiß, da noch einige Tage bis zum Jahresende fehlen, kann ich doch schon mit sehr großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß wir 14.370 Geburten haben werden. Über diese Entwicklung bin ich wirklich glücklich, weil sie für mich ein Zeichen des größeren Lebensmutes und der besseren Zukunftshoffnungen unserer Bevölkerung ist. Wenn der Wille zum Kind und die Freude am Kind stärker wird, dann glaubt man eben an die Zukunft.

Mit dem gleichen Glauben an die Zukunft konzentrierte sich auch heuer die Hauptsorge der Gemeindeverwaltung auf die arbeitsbeschaffenden Maßnahmen. Das Wohl und Wehe der gesamten Bevölkerung hängt davon ab, ob wir Arbeit haben oder nicht. Die Arbeit hält unser ganzes Leben in Gang, mit der Arbeit decken wir unsere Tagesbedürfnisse, mit der Arbeit bereiten wir aber auch die Zukunft vor. Die Gemeinde hat aus diesen Gründen die wertschaffenden Investitionen bevorzugt, die sich vor allem auf dem Bausektor ergeben. Im Laufe des Jahres wurde von der Gemeinde der riesige Betrag von 1.3 Milliarden Schilling in die Bauwirtschaft unserer Stadt hineingepumpt. Das bedeutete Tausende von Aufträgen für viele große und kleine Unternehmungen und deren Arbeiter und Angestellten. Wie groß die Auswirkungen unserer Bemühungen sind, beweist der Umstand, daß wir Ende August 16.420 Arbeiter zählten, die unmittelbar auf 1.590 städtischen Baustellen beschäftigt waren. Dazu kommen noch einige Tausende Arbeiter und Angestellte, die in Büros und Werkstätten für die gleichen Aufträge tätig waren.

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt erlaubt es der Gemeinde nicht, den Bau von Wohnungen einzuschränken. Deshalb waren auf diesem Sektor die Ausgaben wieder am höchsten. Ich darf Ihnen mit Genugtuung melden, daß im heurigen Jahre wieder mindestens 5.900 Wohnungen gebaut wurden. Damit hat sich die Zahl der Wohnungen, die nach dem zweiten Weltkrieg von der Gemeinde gebaut wurden, auf mehr als

46.000 erhöht. Die Fortführung dieser Aufgaben ist aber weiterhin gesichert, denn schon befinden sich wieder mehr als 11.000 Wohnungen in Arbeit. Daneben hat es sich die Gemeinde auch angelegen sein lassen, den Bau von genossenschaftlichen Wohn- und Siedlungsanlagen und von Eigenheimen durch Kredite zu fördern. Zu diesem Zweck wurde ein Betrag von 165 Millionen Schilling aufgewendet.

In den letzten Jahren haben sich die Bauaufgaben, die durch die Motorisierung des Verkehrs verursacht wurden, immer stärker in den Vordergrund gedrängt. Auch heuer wurden sie im höchstmöglichen Umfang durchgeführt. Es ist aber nicht so, daß man in einer Großstadt die Straßenbauarbeiten in unbeschränktem Umfang machen kann, denn hier ist Rücksicht zu nehmen auf alle Einbauten, wie zum Beispiel Kanäle, Gas- und Wasserleitung und verschiedene Kabel. Solche Rücksichten kommen beim Umbau von Landstraßen kaum vor, weshalb sie rascher und billiger gebaut werden können. Beim Umbau von Landstraßen sind auch Verkehrsumleitungen kaum notwendig. Beim Umbau von Straßen in der Großstadt müssen aber Umleitungen vorgenommen werden, die in der ganzen Umgebung den Verkehr zusammenpressen und manchmal zu empfindlichen Störungen führen können. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten wurden heuer für Straßenbauten wieder mehr als 140 Millionen Schilling ausgegeben, mit denen 250 Kilometer Straßenfläche und 180 Kilometer Gehsteige umgebaut und verbessert wurden. Die größte Baustelle war rund um die Stadthalle, in deren Bereich natürlich auch schon die Verkehrsumbauten auf dem Gürtel und auf dem Urban Loritz-Platz fallen. Glücklicherweise konnte ein großer Teil des Gürtels bereits auf Einbahn-Verkehr umgestellt werden, was zu einer wesentlichen Leistungssteigerung dieser Straßen geführt hat. In den Siedlungen der äußeren Stadtbezirke wurden im Rahmen des Straßenbauprogrammes 300.000 Quadratmeter Siedlungsstraßen modernisiert.

Außer den wenigen großen Aufgaben, die ich jetzt erwähnte, wurden noch viele andere mindestens ebensowichtige Arbeiten durchgeführt. Ob es sich nun um Neubauten oder Instandsetzungsarbeiten in den Schulen und Spitälern, in Kindergärten und Bädern, bei Brücken oder Kanälen handelt, überall wurde im Rahmen des Möglichen eine Verbesserung und Modernisierung erreicht. Ich darf hier den Bau der Straßenbrücke im Hafengebiet erwähnen, die Freudenau und Albern verbinden wird, die Marenabrücke über die Liesing, den Personen-

tunnel in Stadlau, die umfangreichen Arbeiten im Krankenhaus Floridsdorf und im Franz Josef-Spital in Favoriten und die Modernisierung von mehr als 100 Schulen. Die Bauarbeiten am großen Wasserspeicher im Steinfeld sind im wesentlichen abgeschlossen, und im kommenden Jahr kann der Speicher in Betrieb gehen. Beim städtischen Museum und bei der Stadthalle sind die Bauarbeiten ebenfalls bereits so weit vorgeschritten, daß im kommenden Jahre beide Anlagen der Benützung übergeben werden können. An der Vergrößerung des Stadions wurde auch fleißig gearbeitet.

Wir alle dürfen stolz sein, daß wir in diesem Jahr wieder ein so großes Stück vorwärts gekommen sind und ich danke allen, die auf ihre Weise mitgeholfen haben, diese großen Leistungen zu erreichen. Wenn wir alle fest zusammenhalten und gemeinsam arbeiten, werden wir auch im kommenden Jahr wieder große Erfolge erzielen können, die unsere liebe Heimatstadt schöner und wohnlicher machen!"

- - -

Paul Pretsch zum Gedenken

=====

30. Dezember (RK) Auf den 1. Jänner fällt der 150. Geburtstag des Buchdruckers und Photographen Paul Pretsch, des Erfinders der Photographie.

Ein gebürtiger Wiener, wurde er Buchdruckerlehrling und wanderte als Geselle durch ganz Deutschland. 1842 kehrte er zurück und trat in den Dienst der Hof- und Staatsdruckerei, wo er die von ihm verfolgte Idee der Galvanoplastik verwirklichen konnte. 1853 ging er nach England, um seine Erfindung praktisch auszuwerten. Es gelang ihm, in London eine Gesellschaft zu gründen und mit Hilfe des zur Verfügung gestellten Kapitals photographische Drucke von erstaunlicher Vollkommenheit herzustellen. Den Geldgebern, die einen raschen finanziellen Erfolg erwarteten, gingen aber die Versuche viel zu langsam. Da sich keine neue Interessenten fanden, konnten die Patente nicht erneuert werden. Ein ehemaliger Mitarbeiter entwickelte das Verfahren weiter und gab die Ergebnisse, ohne den wahren Erfinder zu nennen, unter seinem eigenen Namen heraus. Pretsch kehrte völlig mittellos nach Wien zurück und erhielt wohl seine

frühere Anstellung wieder, hatte aber nicht mehr die Kraft, seine Arbeiten weiterzuführen. Er starb am 28. August 1873 in seiner Heimatstadt. Sein Leben ist ein Beispiel für das Schicksal vieler österreichischer Erfinder, die von ausländischen Nachahmern überflügelt wurden.

- - -

Josef Kainz zum Gedenken

=====

30. Dezember (RK) Auf den 2. Jänner fällt der 100. Geburtstag von Josef Kainz, dessen Name in den Annalen des Burgtheaters für alle Zeiten verzeichnet ist.

Als Sohn eines Eisenbahnbeamten zu Wieselburg in Westungarn geboren, wuchs er in Wien auf und zeigte schon in frühester Jugend schauspielerische Begabung, so daß sein künftiger Beruf für ihn und für seinen Vater, der selbst ein begeisterter Theaterfreund war, feststand. In dem kleinen Vorstadttheater am Matzleinsdorfer Platz betrat er zum erstenmal die Bühne und spielte sich bald in den Vordergrund. Sein erstes wirkliches Engagement führte ihn 1875 nach Marburg a.d. Drau, doch fand seine eigenwillige Rollenauffassung bei seinem Direktor kein Verständnis. Über Wien und Leipzig kam er 1877 nach Meiningen, wo er in einem von dem Theaterfachmann Herzog Georg II. gebildeten Ensemble hervorragender Künstler zum großen Darsteller heranreifte. 1880 wurde Josef Kainz an das Münchner Schauspielhaus verpflichtet, das Ludwig II. zu einer zentralen Stätte musischer Kunst ausgebaut hatte. Es gelang ihm bald, das Publikum an sich zu fesseln und auch mit dem König verband ihn enge Freundschaft. In München erwarb sich der aus kleinen Verhältnissen stammende und körperlich unansehnliche Mime jene souveräne Haltung, die ihn befähigte, seine Könige und Helden in natürlichem, überzeugendem Spiel wiederzugeben. 1885 übersiedelte er an das Deutsche Theater in Berlin und erreichte dort den Gipfelpunkt seiner Laufbahn. Seinem hervorragenden Können, seiner Sprech- und Charakterisierungskunst wurde einstimmig höchstes Lob gezollt. Er trat in 100 verschiedenen Rollen ungefähr zweitausendmal auf. Ende 1899 wurde Kainz als Nachfolger Mitterwurzers ständiges Mitglied des Burgtheaters. Die folgenden Jahre, die die letzten seines

Lebens waren, brachten ihm neuen Ruhm. Das anspruchsvolle Publikum erkannte seine geniale Gestaltungskraft und folgte ihm immer enthusiastischer. Einmalige Ganzleistungen waren sein klassischer Tasso, sein Mephisto und Hamlet. Aber auch die Figuren Molières, Nestroys, Anzengrubers und Schönherrns, des Naturalismus und der Neuromantik wurden von ihm mit eigenem Geist erfüllt und vollendet verkörpert. Die Zeit seines Wirkens am Burgtheater wurde leider immer mehr durch Krankheit unterbrochen. Am 20. September 1910 starb er in Wien an einer Krebskrankheit. Josef Kainz wurde auf dem Zentralfriedhof in einem Ehrengrab der Stadt Wien bestattet. Eine Bronzestatue im Türkenschanzpark zeigt ihn in der berühmten Pose des Hamlet mit dem Totenschädel in der Hand.

Die Stadt Wien wird anlässlich des 100. Geburtstages des unvergessenen großen Künstlers eine Josef Kainz-Medaille stiften, die alljährlich an seinem Todestag verliehen werden soll. Ausgezeichnet wird die beste schauspielerische Darstellung einer männlichen und weiblichen Rolle sowie die beste Regieleistung des Jahres, gleichgültig, an welcher Bühne sie geboten wurde.

- - -

Neujahrsansprache des Bürgermeisters auf dem Rathausplatz

=====

und im Radio

=====

30. Dezember (RK) Nach dem Turmblasen des Trompeterchores der Stadt Wien von der Loggia des Rathausturmes, das am Silvesterabend um 18 Uhr beginnt und eine halbe Stunde dauert, wird Bürgermeister Jonas eine Neujahrsansprache halten, die auf den Rathausplatz übertragen wird.

Die Rede des Bürgermeisters wird am 31. Dezember, um 18 Uhr, auch im Ersten Programm von Radio Wien gesendet.

- - -

Der Wintersport-Unfalldienst ist wieder bereit  
=====

30. Dezember (RK) Wie alljährlich haben sich die Wiener Rettungsorganisationen Arbeiter-Samariter-Bund, Bergrettungsdienst und Rotes Kreuz unter Mithilfe von Polizei, Gendarmerie und dem Wiener städtischen Rettungsdienst zu einer Arbeitsgemeinschaft für die Rettung verunglückter Wintersportler zusammengeschlossen.

An 38 Hilfsplätzen, für die alle organisatorischen Vorarbeiten beendet sind, wird jedem Verunglückten am Wochenende Erste Hilfe gewährt und, wenn notwendig, sein Weitertransport in ein Krankenhaus veranlaßt werden. Die Hilfsplätze reichen vom Bisamberg über den Kahlenberg bis ins Kaltenleutgebner Skigebiet und selbst am Laaer Berg macht eine Sanitätsstreife Dienst.

An nachfolgenden Punkten werden Hilfsstellen unterhalten:

Ab Nußdorf (Straßenbahn D, 36):

Eiserne Hand	Gasthaus Hölzl
--------------	----------------

Ab Grinzing (Straßenbahn 38):

Häuserl am Berg	Gasthaus Schluche
Krapfenwaldl	Offener Posten - Streifendienst

Ab Sievering (Straßenbahn 39):

Jägerwiese	Gasthaus
Rohrerwiese	Gasthaus "Grüß di a Gott-Wirt"
Dreimarkstein	Gasthaus "Häuserl am Roan"
Weidlingbach	Offener Posten - Streifendienst

Ab Neuwaldegg (Straßenbahn 43):

Hameau	Gasthaus
Rohrerhütte	Gasthaus
Schottenhof	Gasthaus
Sophienalpe	Gasthaus

Ab Ottakring (Straßenbahn J):

Jubiläumswarte	Gasthaus
----------------	----------

Ab Hütteldorf (Straßenbahn 49, 52, Stadtbahn):

Rieglerhütte	Gasthaus
Weidlingau, Sprungschanze	Gasthaus Jäger
Hohe Wand-Wiese	Gasthaus
Augustinerwald	Gasthaus

Ab Ober-St. Veit (Straßenbahn 58, 158):

Auerhütte	Gasthaus
Himmelhof	Sanatorium Himmelhofstraße
Roter Berg	Eigene Stelle

Ab Mauer (Straßenbahn 60):

Laab im Walde	Gasthaus
Roppersberg	Wallbergerhütte
Jäger von Dopplerwiese	Offener Posten - Streifendienst
Rother Stadl	Offener Posten - Streifendienst

Ab Rodaun (Straßenbahn 360):

Bierhäuselberg	Gasthaus Senn
Kammersteinerhütte	Schutzhaus
Kuglwiese	Gasthaus Beran

Ab Kaltenleutgeben (Straßenbahn 360 - Autobus):

Talstation	Gasthaus Arbeiterheim
Wienerwiese	Gasthaus
Gaisberg	Gasthaus
Neuweg	Gasthaus Sporer
Gießhübl	Gasthaus Schmiedel
Langerwiese	Gasthaus
Norwegerwiese	Schutzhaus Höllenstein
Biermaier	Gasthaus

Ab Unter-Tullnerbach (Westbahn):

Troppberg	Gasthaus
-----------	----------

Ab Purkersdorf (Westbahn, Pendler):

Hochramalpe	Gasthaus
-------------	----------

Ab Strebersdorf (Straßenbahn 132):

Bisamberg	Gasthaus Gamshöhe
-----------	-------------------

Ab Simmering - Favoriten:

Laaer Berg	Offener Posten - Streifendienst
------------	---------------------------------

- - -

Georg Altmütter zum Gedenken  
 =====

30. Dezember (RK) Auf den 2. Jänner fällt der 100. Todestag des Technologen Georg Altmütter, dem es mitzudanken ist, daß sich die Wiener Technische Schule durchgesetzt hat.

Am 7. September 1787 geboren, studierte er Chemie und erhielt 1816 die Stelle eines Professors für mechanische Technologie am Polytechnischen Institut, an dem er jahrzehntlang tätig war. Mit Grillparzer verband ihn zeitlebens Freundschaft. Altmütter veröffentlichte zahlreiche Aufsätze über verschiedene Fachgebiete, wie Stereotypie, Schriftgießerei, Erzeugung der Globusse. Weiters war er der Hauptbeteiligte bei der Organisation der ersten in Wien abgehaltenen Gewerbeausstellung. Besondere Verdienste erwarb er sich als Sammler technischer Gegenstände. Das National-Fabrikproduktenkabinett, das unter seiner Aufsicht stand, war die Grundlage für das spätere Technische Museum. An Georg Altmütter erinnert eine Gasse im 9. Bezirk.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 30. Dezember  
 =====

30. Dezember (RK) Unverkauft vom Vormarkt: O. Inland Neuzufuhren: Ochsen 264 S, Stiere 136, Kühe 879, Kalbinnen 79, Summe 1358. Neuzufuhren Ungarn: 22 Stiere, 18 Kühe, Summe 40. Gesamtauftrieb: 264 Ochsen, 158 Stiere, 897 Kühe, 79 Kalbinnen, Summe 1398. Unverkauft: 3 Ochsen, 2 Stiere, 3 Kühe, Summe 8. Verkauft: 261 Ochsen, 156 Stiere, 894 Kühe, 79 Kalbinnen, Summe 1390. Preise: Ochsen 9.20 bis 11.60 S, extrem 11.60 bis 12.50 S (15 Stück), Stiere 10.50 bis 12.20 S, extrem 12.20 bis 12.60 S (14 Stück), Kühe 7.50 bis 9.70 S, extrem 9.80 bis 10.50 S (21 Stück), Kalbinnen 10.- bis 11.70, extrem 11.80 bis 12.20 S (9 Stück), Beinlvieh Kühe 6.- bis 7.50 S, Ochsen und Kalbinnen 8.- 10.- S. Der Durchschnittspreis für Inlandrinder ermäßigte sich bei Ochsen um 33 g, Stieren um 27 g, Kühen um 23 g und erhöhte sich bei Kalbinnen um 34 g je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 10.14, Stiere 11.43, Kühe 8.31, Kalbinnen 10.76 S. Beinlvieh notierte schwach behauptet. Ungarische Stiere notierten von 12.- bis 12.30 S, ungarische Kühe von 9.50 bis 10.20 S.

- - -